

# Unterrichten aus der Ferne

## Kopiervorlagen im praktischen Soforthilfe-Set

Stand: 01/2021



Unterrichtshelfer sparen Zeit und unterstützen Lernende wie Lehrende – vor allem in Fernlernsituationen.

Das Leseheft *Muttersprache plus* – Märchen 5/6 (ISBN 978-3-06-063336-4; 7,50 €) bietet einen Fundus an Übungen für Ihre Schüler/-innen zu unterschiedlichen Texten, Themen und Lerninhalten.

Viel Erfolg beim Unterricht aus der Ferne.

**Cornelsen**

Potenziale entfalten

- 1 Lies den Anfang des Märchens (Z. 1–49) und notiere stichpunktartig im Heft, was du über die Geschwister erfährst.

*Brüder Grimm*

## Brüderchen und Schwesterchen



- Brüderchen nahm sein Schwesterchen an der Hand und sprach:  
 „Seit die Mutter tot ist, haben wir keine gute Stunde mehr; die  
 Stiefmutter schlägt uns alle Tage, und wenn wir zu ihr kommen,  
 stößt sie uns mit den Füßen fort. Die harten Brotkrusten, die  
 5 übrigbleiben, sind unsere Speise, und dem Hündlein unter dem  
 Tisch geht's besser: Dem wirft sie doch manchmal einen guten  
 Bissen zu. Dass Gott erbarm, wenn das unsere Mutter wüsste!  
 Komm, wir wollen miteinander in die weite Welt gehen.“ Sie  
 gingen den ganzen Tag über Wiesen, Felder und Steine, und  
 10 wenn es regnete, sprach das Schwesterchen: „Gott und unsere  
 Herzen, die weinen zusammen!“ Abends kamen sie in einen  
 großen Wald und waren so müde von Jammer, Hunger und dem  
 langen Weg, dass sie sich in einen hohlen Baum setzten und  
 einschliefen.  
 15 Am andern Morgen, als sie aufwachten, stand die Sonne schon  
 hoch am Himmel und schien heiß in den Baum hinein. Da sprach  
 das Brüderchen: „Schwesterchen, mich dürstet, wenn ich ein  
 Brunnlein wüsste, ich ging und tränk einmal; ich mein', ich hört'  
 eins rauschen.“  
 20 Brüderchen stand auf, nahm Schwesterchen an der Hand, und sie  
 wollten das Brunnlein suchen. Die böse Stiefmutter aber war eine  
 Hexe und hatte wohl gesehen, wie die beiden Kinder fortgegangen  
 waren, war ihnen nachgeschlichen, heimlich, wie die Hexen  
 schleichen, und hatte alle Brunnen im Walde verwünscht.

- 25 Als sie nun ein Brunnlein fanden, das so glitzerig über die Steine sprang, wollte das Brüderchen daraus trinken; aber das Schwesterchen hörte, wie es im Rauschen sprach: „Wer aus mir trinkt, wird ein Tiger, wer aus mir trinkt, wird ein Tiger.“ Da rief das Schwesterchen: „Ich bitte dich, Brüderchen, trink
- 30 nicht, sonst wirst du ein wildes Tier und zerreiest mich.“ Das Brüderchen trank nicht, ob es gleich so großen Durst hatte, und sprach: „Ich will warten bis zur nächsten Quelle. Als sie zum zweiten Brunnlein kamen, hörte das Schwesterchen, wie auch dieses sprach: „Wer aus mir trinkt, wird ein Wolf, wer aus mir
- 35 trinkt, wird ein Wolf!“ Da rief das Schwesterchen: „Brüderchen, ich bitte dich, trink nicht, sonst wirst du ein Wolf und frisstest mich.“ Das Brüderchen trank nicht und sprach: „Ich will warten, bis wir zur nächsten Quelle kommen, aber dann muss ich trinken, du
- 40 magst sagen, was du willst; mein Durst ist gar zu groß.“ Und als sie zum dritten Brunnlein kamen, hörte das Schwesterlein, wie es im Rauschen sprach: „Wer aus mir trinkt, wird ein Reh. Wer aus mir trinkt, wird ein Reh.“ Das Schwesterchen sprach: „Ach, Brüderchen, ich bitte dich,
- 45 trink nicht, sonst wirst du ein Reh und läufst mir fort.“ Aber das Brüderchen hatte sich gleich beim Brunnlein niedergekniet, hinabgebeugt und von dem Wasser getrunken, und wie die ersten Tropfen auf seine Lippen gekommen waren, lag es da als ein Rehkälbchen.

- 2 Schreibe auf, in welche drei Tiere sich das Brüderchen hätte verwandeln können. Welche Folge hätte das gehabt?

Verwandlung	Folgen
<i>Tiger</i>	

50 Nun weinte das Schwesterchen über das arme verwünschte  
Brüderchen, und das Rehchen weinte auch und saß so traurig  
neben ihm. Da sprach das Mädchen endlich: „Sei still, liebes  
Rehchen, ich will dich ja nimmermehr verlassen.“ Dann band es  
sein goldenes Strumpfband<sup>1</sup> ab und tat es dem Rehchen um den  
55 Hals und rupfte Binsen<sup>2</sup> und flocht ein weiches Seil daraus. Daran  
band es das Tierchen und führte es weiter und ging immer tiefer  
in den Wald hinein. Und als sie lange, lange gegangen waren,  
kamen sie endlich an ein kleines Haus, und das Mädchen schaute  
hinein, und weil es leer war, dachte es: Hier können wir bleiben  
60 und wohnen. Da suchte es dem Rehchen Laub und Moos zu  
einem weichen Lager, und jeden Morgen ging es aus und  
sammelte sich Wurzeln, Beeren und Nüsse, und für das Rehchen  
brachte es zartes Gras mit, das fraß es ihm aus der Hand, war  
vergnügt und spielte vor ihm herum. Abends, wenn Schwesterchen  
65 müde war, legte es seinen Kopf auf den Rücken des Rehkälbchens,  
das war sein Kissen, darauf es sanft einschlief. Und hätte das  
Brüderchen nur seine menschliche Gestalt gehabt, es wäre ein  
herrliches Leben gewesen.

**3** Brüderchen und Schwesterchen leben glücklich im Wald.

**a** Beschreibe mit eigenen Worten, wie ihr Tag verläuft.

---



---

**b** Warum sind die Geschwister trotz der Verwandlung glücklich?

---



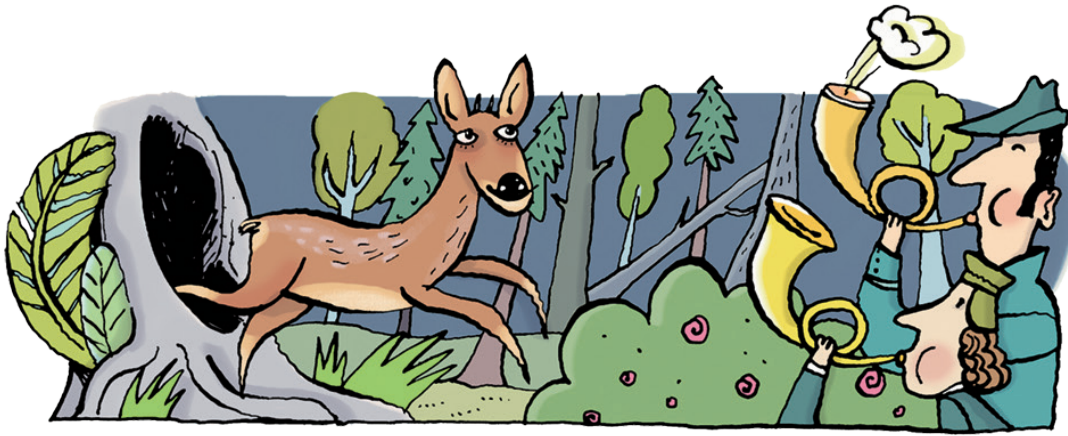
---



---

<sup>1</sup> *das Strumpfband*: Band zum Befestigen des oberen Endes eines langen Strumpfes

<sup>2</sup> *die Binse*: Pflanze mit langen Blättern, die sich zum Flechten eignet



Das dauerte eine Zeit lang, dass sie so allein in der Wildnis<sup>3</sup> waren. Es trug sich aber zu, dass der König des Landes eine große Jagd in dem Wald hielt. Da schallte das Hörnerblasen, Hundegell und das lustige Geschrei der Jäger durch die Bäume, und das Rehlein hörte es und wäre gar zu gerne dabei gewesen.

„Ach“, sprach es zum Schwesterlein, „lass mich hinaus auf die Jagd, ich kann's nicht länger mehr aushalten“, und bat so lange, bis es einwilligte.

„Aber“, sprach es zu ihm, „komm mir ja abends wieder, vor den wilden Jägern schließ ich mein Türlein; und damit ich dich kenne, so klopfe und sprich: Mein Schwesterlein, lass mich herein; und wenn du nicht so sprichst, so schließ ich mein Türlein nicht auf.“

Nun sprang das Rehchen hinaus und war ihm so wohl und war so lustig in freier Luft. Der König und seine Jäger sahen das schöne Tier und setzten ihm nach, aber sie konnten es nicht einholen, und wenn sie meinten, sie hätten es gewiss, da sprang es über das Gebüsch weg und war verschwunden. Als es dunkel ward, lief es zu dem Häuschen, klopfte und sprach: „Mein Schwesterlein, lass mich herein!“ Da ward ihm die kleine Tür aufgetan, es sprang hinein und ruhte sich die ganze Nacht auf seinem weichen Lager aus.

Am andern Morgen ging die Jagd von Neuem an, und als das Rehlein wieder das Hifthorn<sup>4</sup> hörte und das Hoho der Jäger, da hatte es keine Ruhe und sprach: „Schwesterchen, mach mir auf, ich muss hinaus.“

Das Schwesterchen öffnete ihm die Türe und sprach: „Aber zu Abend musst du wieder da sein und dein Sprüchlein sagen.“

Als der König und seine Jäger das Rehlein mit dem goldenen

<sup>3</sup> die Wildnis: Natur, die nicht vom Menschen verändert wurde

<sup>4</sup> das Hifthorn: aus einem Stierhorn gefertigtes Jagdhorn



Halsband widersahen, jagten sie ihm alle nach, aber es war ihnen zu schnell und behänd<sup>5</sup>. Das währte den ganzen Tag, endlich aber hatten es die Jäger abends umzingelt, und einer  
 100 verwundete es ein wenig am Fuß, so dass es hinken musste und langsam fortlief. Da schlich ihm ein Jäger nach bis zu dem Häuschen und hörte, wie es rief: „Mein Schwesterlein, lass mich herein“, und sah, dass die Tür ihm aufgetan und alsbald wieder zugeschlossen ward. Der Jäger behielt das alles wohl im Sinn,  
 105 ging zum König und erzählte ihm, was er gesehen und gehört hatte. Da sprach der König: „Morgen soll noch einmal gejagt werden.“

Das Schwesterchen aber erschrak gewaltig, als es sah, dass sein Rehkälbchen verwundet war. Es wusch ihm das Blut ab, legte  
 110 Kräuter auf und sprach: „Geh auf dein Lager, lieb' Rehchen, dass du wieder heil wirst.“ Die Wunde aber war so gering, dass das Rehchen am Morgen nichts mehr davon spürte. Und als es die Jagdlust wieder draußen hörte, sprach es: „Ich kann's nicht aushalten, ich muss dabei sein; so bald soll mich keiner kriegen.“  
 115 Das Schwesterchen weinte und sprach: „Nun werden sie dich töten, und ich bin hier allein im Wald und bin verlassen von aller Welt; ich lass dich nicht hinaus.“

„So sterb ich dir hier vor Betrübniß“, antwortete das Rehchen, „wenn ich das Hifthorn höre, so mein' ich, ich müsst' aus den  
 120 Schuhen springen!“

Da konnte das Schwesterchen nicht anders und schloss ihm mit schwerem Herzen die Tür auf, und das Rehchen sprang gesund und fröhlich in den Wald.

#### 4 Hörnerblasen und Hundegebell gehören zur Jagd.

**a** Was geschieht dort genau? Unterstreiche Stellen im Text.

**b** Warum stimmt das Schwesterchen dem gefährlichen Wunsch seines Bruders zu?

---

<sup>5</sup> behänd: schnell

Als es der König erblickte, sprach er zu seinen Jägern: „Nun jagt  
 125 ihm nach den ganzen Tag bis in die Nacht, aber dass ihm keiner  
 etwas zuleide tut.“ Sobald die Sonne untergegangen war, sprach  
 der König zum Jäger: „Nun komm und zeige mir das Wald-  
 häuschen.“ Und als er vor dem Türlein war, klopfte er an und rief:  
 „Lieb' Schwesterlein, lass mich herein.“ Da ging die Tür auf, und  
 130 der König trat herein, und da stand ein Mädchen, das war so  
 schön, wie er noch keins gesehen hatte. Das Mädchen erschrak,  
 als es sah, dass nicht sein Rehlein, sondern ein Mann hereinkam,  
 der eine goldene Krone auf dem Haupt hatte. Aber der König sah  
 es freundlich an, reichte ihm die Hand und sprach: „Willst du mit  
 135 mir gehen auf mein Schloss und meine liebe Frau sein?“  
 „Ach ja“, antwortete das Mädchen, „aber das Rehchen muss  
 auch mit, das verlass ich nicht.“ Sprach der König: „Es soll bei dir  
 bleiben, solange du lebst, und soll ihm an nichts fehlen.“ Indem  
 kam es hereingesprungen, da band es das Schwesterchen wieder  
 140 an das Binsenseil, nahm es selbst in die Hand und ging mit ihm  
 aus dem Waldhäuschen fort.

Der König nahm das schöne Mädchen auf sein  
 Pferd und führte es in sein Schloss, wo die  
 Hochzeit mit großer Pracht gefeiert wurde,  
 145 und war es nun die Frau Königin, und lebten  
 sie lange Zeit vergnügt zusammen; das  
 Rehlein ward gehegt und gepflegt und  
 sprang in dem Schlossgarten herum.  
 Die böse Stiefmutter aber, um derentwillen  
 150 die Kinder in die Welt hineingegangen waren,  
 die meinte nicht anders, als Schwesterchen  
 wäre von den wilden Tieren im Walde zerrissen  
 worden und Brüderchen als ein Rehkalb von den  
 Jägern totgeschossen. Als sie nun hörte, dass sie so glücklich  
 155 waren und es ihnen so wohl ging, da wurden Neid und Missgunst  
 in ihrem Herzen rege und ließen ihr keine Ruhe, und sie hatte  
 keinen andern Gedanken, als wie sie die beiden doch noch ins  
 Unglück bringen könnte. Ihre rechte Tochter, die hässlich war wie  
 die Nacht und nur ein Auge hatte, die machte ihr Vorwürfe und  
 160 sprach: „Eine Königin zu werden, das Glück hätte mir gebührt.“



„Sei nur still“, sagte die Alte und sprach sie zufrieden, „wenn's Zeit ist, will ich schon bei der Hand sein.“ Als nun die Zeit herangerückt war und die Königin ein schönes Knäblein zur Welt gebracht hatte und der König gerade auf der Jagd war, nahm die

165 alte Hexe die Gestalt der Kammerfrau an, trat in die Stube, wo die Königin lag, und sprach zu der Kranken: „Kommt, das Bad ist fertig, das wird Euch wohltun und frische Kräfte geben; geschwind, eh es kalt wird.“ Ihre Tochter war auch bei der Hand, sie trugen die schwache Königin in die Badstube und legten sie in die

170 Wanne; dann schlossen sie die Tür ab und liefen davon. In der Badstube aber hatten sie ein rechtes Höllenfeuer angemacht, dass die schöne junge Königin bald ersticken musste. Als das vollbracht war, nahm die Alte ihre Tochter, setzte ihr eine Haube<sup>6</sup> auf und legte sie ins Bett an der Königin Stelle. Sie gab ihr

175 auch die Gestalt und das Ansehen der Königin, nur das verlorene Auge konnte sie ihr nicht wiedergeben. Damit es aber der König nicht merkte, musste sie sich auf die Seite legen, wo sie kein Auge hatte. Am Abend, als er heimkam und hörte, dass ihm ein Söhnlein geboren war, freute er sich herzlich und wollte ans Bett seiner

180 lieben Frau gehen und sehen, was sie machte. Da rief die Alte geschwind: „Beileibe<sup>7</sup>, lasst die Vorhänge zu, die Königin darf noch nicht ins Licht sehen und muss Ruhe haben.“ Der König ging zurück und wusste nicht, dass eine falsche Königin im Bette lag.

**5** Warum wird die junge Königin von der Stiefmutter und ihrer Tochter getötet? Kreuze an und gib die entsprechende Zeile an.

- ☐ Die böse Stiefmutter ist neidisch und will reich werden.
- ☐ Die Tochter der bösen Stiefmutter wäre selbst gern Königin.
- ☐ Beide fürchteten, erkannt und bestraft zu werden.

Z. \_\_\_\_\_

<sup>6</sup> die Haube: Kopfbedeckung aus Stoff

<sup>7</sup> beileibe: hier: auf keinen Fall



- 6** Lies, wie das Märchen weitergeht.  
Achte auf die Zahlen, die eine Rolle spielen.

- 185 Als es aber Mitternacht war und alles schlief, da sah die Kinder-  
frau, die in der Kinderstube neben der Wiege saß und allein noch  
wachte, wie die Türe aufging und die rechte Königin hereintrat.  
Sie nahm das Kind aus der Wiege, legte es in ihren Arm und gab  
ihm zu trinken. Dann schüttelte sie ihm sein Kisschen, legte es  
190 wieder hinein und deckte es mit dem Deckbettchen zu. Sie vergaß  
aber auch das Rehchen nicht, ging in die Ecke, wo es lag,  
und streichelte ihm über den Rücken. Darauf ging sie ganz  
stillschweigend wieder zur Tür hinaus, und die Kinderfrau fragte  
am andern Morgen die Wächter, ob jemand während der Nacht  
195 ins Schloss gegangen wäre, aber sie antworteten: „Nein, wir  
haben niemanden gesehen.“



So kam sie viele Nächte und sprach niemals ein Wort dabei; die Kinderfrau sah sie immer, aber sie getraute sich nicht, jemandem etwas davon zu sagen.

- 200 Als nun so eine Zeit verflossen war, da hub<sup>8</sup> die Königin in der  
Nacht an zu reden und sprach:  
„Was macht mein Kind? Was macht mein Reh?  
Nun komm ich noch zweimal und dann nimmermehr.“

<sup>8</sup> *hub*: begann

- Die Kinderfrau antwortete ihr nicht, aber als sie wieder  
 205 verschwunden war, ging sie zum König und erzählte ihm alles.  
 Sprach der König: „Ach Gott, was ist das! Ich will in der nächsten  
 Nacht bei dem Kinde wachen.“ Abends ging er in die Kinderstube,  
 aber um Mitternacht erschien die Königin wieder und sprach:  
 „Was macht mein Kind? Was macht mein Reh? Nun komm ich  
 210 noch einmal und dann nimmermehr.“  
 Und pflegte dann des Kindes, wie sie gewöhnlich tat, ehe sie  
 verschwand. Der König getraute sich nicht, sie anzureden, aber  
 er wachte auch in der folgenden Nacht. Sie sprach abermals:  
 „Was macht mein Kind? Was macht mein Reh? Nun komm ich  
 215 noch diesmal und dann nimmermehr.“  
 Da konnte sich der König nicht zurückhalten, sprang zu ihr und  
 sprach: „Du kannst niemand anders sein als meine liebe Frau.“  
 Da antwortete sie: „Ja, ich bin deine liebe Frau“, und hatte in  
 dem Augenblick durch Gottes Gnade das Leben wiedererhalten,  
 220 war frisch, rot und gesund. Darauf erzählte sie dem König den  
 Frevel, den die böse Hexe und ihre Tochter an ihr verübt hatten.  
 Der König ließ beide vor Gericht führen, und es ward ihnen das  
 Todesurteil gesprochen. Wie sie gerichtet waren, verwandelte sich  
 das Rehkälbchen und erhielt seine menschliche Gestalt wieder;  
 225 Brüderchen und Schwesterchen aber lebten glücklich zusammen  
 bis an ihr Ende.

**7** In den Nächten passieren wundersame Dinge.

**a** Notiere den Ablauf in Stichpunkten.

– *um Mitternacht*

---



---



---



---

**b** Unterstreiche Sätze, die sich fast wortwörtlich wiederholen.

- 8 Überlege, warum der König sich erst in der letzten Nacht traut, die Königin anzusprechen.

---

---

---

---

- 9 Suche aus dem Text jeweils ein Beispiel zu den folgenden Märchenmerkmalen heraus.

Es gibt Zauberei und Verwandlung.

*Beispiel:*

---

---

Das Gute besiegt das Böse.

*Beispiel:*

---

---

- 10 Kennst du andere Märchen, in denen Geschwister eine Rolle spielen? Schreibe sie auf.

---

---

---

---